

Ösel-Exkursion NWV-Goslar

Pfingstsonnabend, 4.6.2022

Text: Gabriela Bitter, Fotos: G. Bitter und A. Daub



Geologie und Nutzung:

Nach der Begrüßung am Osterfeuerplatz wurden zunächst die geographische Lage, die klimatischen Verhältnisse, sowie die heutige Nutzung vorgestellt:

Der Ösel befindet sich im Naturraum des ost-braunschweigischen Hügellandes, einem Teil der Lössbörde mit sehr fetten Böden, auf denen hauptsächlich Weizen und Zuckerrüben angebaut werden.

Wer auf der Anfahrt über Ohrum dort die Oker überquert hat, ist an der alten Okermühle von Hedwigsburg vorbeigefahren, wo der Weizen zu Mehl vermahlen wird.

Der Ösel erhebt sich 80 m aus dem Okertal, von weitem schon gut zu sehen. Der Gipfel mit 156 m wurde von den ausdauerndsten Teilnehmern bestiegen. Belohnt von einem Blick auf den Brocken mit dem gesamten Harzvorland vom Gr. Fallstein bis zum Harly, im Westen auf den Oderwald, im Norden auf Wolfenbüttel und im Osten auf die Asse.

Entstanden ist dieser kleine Berg, genau wie auch die nordöstlich liegende Asse, durch den Aufstieg des Zechsteinsalzes. Was dazu geführt hat, dass die darüber liegenden Schichten, Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper, angehoben und schräg gestellt wurden.

Exkursionsgebiet war der Bereich des Muschelkalks, der in vielen kleinen und größeren Steinbrüchen seit dem 15. Jahrhundert abgebaut wurde.

Die aufgelassenen Steinbrüche und die Triften wurden bis nach dem 2. Weltkrieg von Wanderschäfern beweidet, so dass sich hier eine typische Magerrasenvegetation eingestellt hatte.

Zwischen den Muschelkalkbänken, wo die Lössauflagen dicker waren, befanden sich Felder, die inzwischen aber alle in Grünland umgewandelt wurden. Seit ca. 2000 gibt es wieder einen Schäfer, der den größten Teil dieser Flächen gepachtet hat.

Auf der Ostseite wurden noch im 19. Jahrh. Schwarzkiefern gepflanzt, aus denen ein kleiner Wald, heute überwiegend mit Bergahorn und Buchen hervorgegangen ist, die für Industrieholz genutzt werden.

Pflanzenwelt des Ösels:

Der Ösel stellt den nordwestlichste Ausläufer des Mitteldeutschen Trockengebietes dar, Jahresniederschlagssumme von <550 mm.

Hier gibt es eine größere Zahl von wärmeliebenden und trockenheitsresistenten Pflanzen der Säume und Kalk-Magerrasen, die hier den nordwestlichsten Punkt ihres Verbreitungsgebietes haben: Die Gelbe Spargelerbse, der Dänische Tragant, das Rötliche Fingerkraut, die Filzsegge, die große Sommerwurz (Orobanche) und die Wollkopfdistel. Alles Arten, die in Niedersachsen stark gefährdet bzw. vom Aussterben bedroht sind.



Frauenspiegel



Zartblättrige Wicke



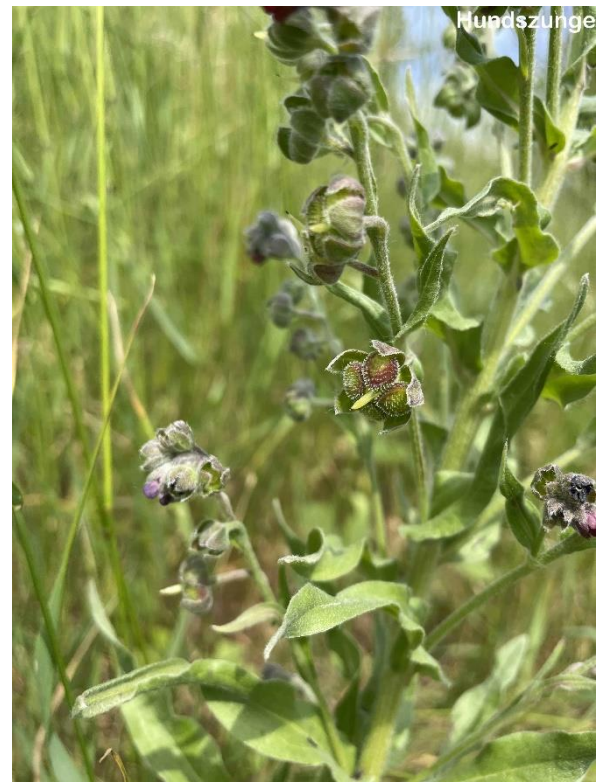
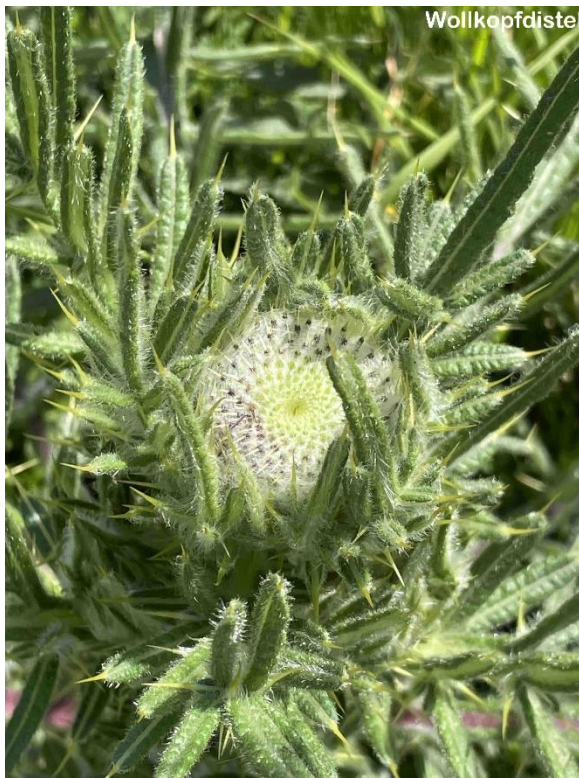
Orobanche



Spargelerbse



Dänischer Tragant



Dazu kommen mehr als 30 weitere gefährdete Arten, gesehen wurden davon:

Kleines Mädesüß, Kleine Wiesenraute, Echte Hundszunge, Kartäuser-Nelke, Wiesen-Salbei, Zierliches Schillergras und Feinblättrige Wicke. Zittergras, Knack-Erdbeere, Knollen-Platterbse und das Schopfige Kreuzblümchen stehen auf der Vorwarnliste.



Alle diese Arten können hier am Ösel noch dank der intensiven Pflege des BUND und einer Schafherde überleben, denn die Rasen sind nur Halb-Trockenrasen, die ohne Mahd und Fraß innerhalb kürzester Zeit verbuschen würden.

Neben dieser heimischen Flora wurde aber auch eine Vielzahl (mehr als 30 RL-Arten) von Neubürgern gesehen, deren Herkunft unklar ist, da niemand bisher zu den Ansaubungen steht.

Teilweise handelt es sich um Einzelpflanzen, die nur an einer bzw. wenigen Stellen gepflanzt wurden: Purpur-Klee, Pracht-Nelke, Straußblütige Wucherblume, Helm-Knabenkraut, Fliegen-Ragwurz, Bienen-Ragwurz, Bocks-Riemenzunge, Ohnsporn, Strahlen-Breitsame, Adonisröschen u.v.a.m.

Kreuz-Enzian, Feld-Mannstreu, Acker-Wachtelweizen, Großer und in extremen Ausmaß der Zottige Klappertopf haben sich großflächig ausgebreitet und verdrängen inzwischen die heimische Flora.

Bocksriemenzunge und
Ohnsporn



Bienenragwurz

